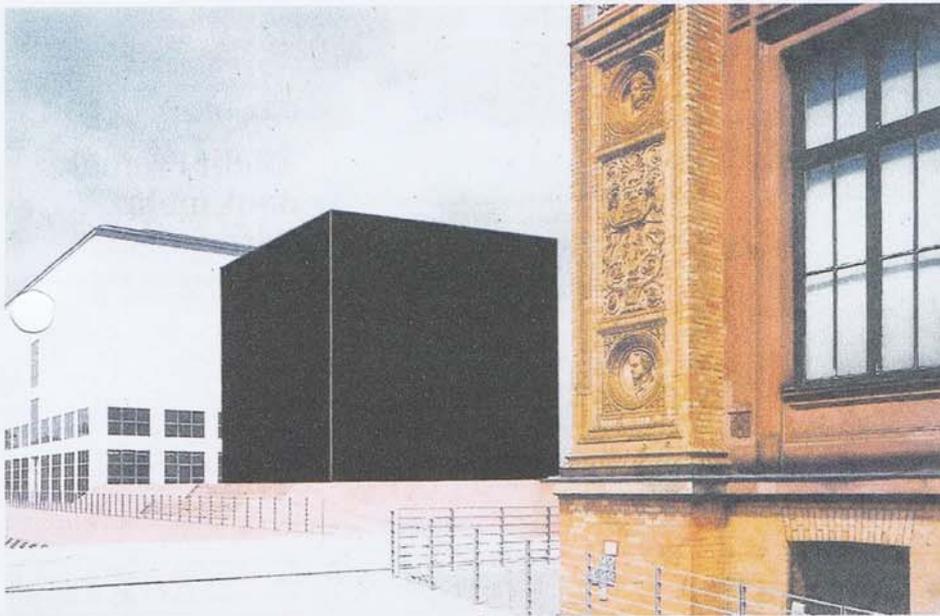


Schweiz



Der «Cube» wurde bisher erst einmal aufgestellt: Computergrafik der 2007 in Hamburg realisierten Installation. Foto: Keystone

Umstrittene «Kaaba» am Hafen

Das Kunsthaus Neuenburg will 2011 einen grossen schwarzen Würfel zeigen, der dem Heiligtum der Muslime ähnlich sieht. Der «Cube» erhitzt die Gemüter.

Von Richard Diethelm, Lausanne

Geht es nach dem Willen der Direktion des Centre d'Art Neuchâtel (CAN) und den Organisatoren des 1000-Jahr-Jubiläum der Stadt Neuenburg, wird die Skulptur «Cube» des deutschen Künstlers Gregor Schneider im Sommer 2011 auf dem Hafensplatz stehen. Ein samtig schwarzes Tuch verhüllt den 14 Meter hohen Würfel. Die Ähnlichkeit mit der Kaaba von Mekka, die jedes Jahr muslimische Pilger zu Hunderttausenden anzieht, ist nicht zu leugnen. Schneider bestreitet dies allerdings, sein Kunstwerk sei keine «Rekonstruktion» dieses muslimischen Heiligtums. Aber, räumt er ein, «die Assoziation zur Kaaba und zum «schwarzen Quadrat» als Grundform der modernen Kunst ist gewollt».

Damit kann der ehemalige Präsident der Neuenburger Handels- und Industriekammer, Daniel Burki, wenig anfangen. Vor Ostern trat er verärgert als Präsident des Vereins zur Unterstützung der Feier zurück. Der Sammler von Sponsorengeld für das Jubiläum empfindet Schneiders Skulptur als «politische Provokation». Wer glaube, das Aufstel-

len des «Cube» in Neuenburg werde in der muslimischen Welt keine Reaktionen hervorrufen, sei blauäugig, sagte Burki der Zeitung «Le Temps». «Mehrere Grossstädte haben dieses Kunstprojekt abgewiesen. Zudem liegen diese Städte nicht in einem Land, wo es eine Volksabstimmung über Minarette gab.»

Muslime haben keine Bedenken

Schneider konnte seinen 2003 entworfenen schwarzen Würfel tatsächlich erst einmal öffentlich aufstellen. 2007 war der «Cube» Teil einer Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, die dem Künstler Kasimir Malevitch gewidmet war. Malevitch hatte 1915 mit dem Gemälde «Schwarzes Quadrat auf weissem Hintergrund» eine Ikone der modernen Kunst geschaffen. Vor Hamburg hatten Ausstellungsmacher in Venedig und in Berlin vergeblich versucht, die Skulptur zu zeigen. In beiden Fällen untersagten die politischen Behörden das Projekt aus Furcht, die religiösen Gefühle muslimischer Gemeinschaften zu verletzen.

In Neuenburg dagegen sind die Stadtregierung und die Direktion des Kunst-

hauses entschlossen, den «Cube» aufzustellen. Gemäss CAN-Direktor Arthur de Pury passt er «perfekt» in die zum Jubiläum geplante Ausstellung zeitgenössischer Kunst «Abstract Protest». Sie soll zum Dialog mit anderen Kulturen animieren. «Der «Cube» ist keine blasphemische Provokation gegenüber einer Religion oder einer anderen Kultur. Wenn es eine Provokation darstellt, richtet sie sich in erster Linie gegen unsere eigene Kultur und unsere Angst vor dem Anderen», verteidigt de Pury das Werk.

Das CAN hatte Vertreter der in Neuenburg lebenden Protestanten und Muslime um ihre Meinung zum «Cube» befragt. Laut de Pury äusserten diese keine religiösen Bedenken, Schneiders Kunstwerk auszustellen. Aber sie verlangten eine klare Kommunikation über das Projekt, um zu verhindern, dass die Debatte über den schwarzen Würfel entgleist. Stadtpräsidentin Françoise Jeanneret (SP) beschwichtigte unterdessen die erhitzten Gemüter: «Die Experten sind sich einig: Wenn wir das Konzept der Bevölkerung erklären, können wir unbesorgt sein.»